

Die Bayerische Hackerpost

Das Informationsblatt für den lebensbejahenden DFÜ-Benutzer

Preis: Deutschland DM 2.-

Schweiz sfr 2,50 / Österreich öS 20

SA 2 TAPs / Taiwan 1 XT-Karte

13

Singapur 1 kg IC's / UdSSR 1 K1810VM86

DIE UNTOTEN KOMMEN

"Die BHP stirbt" war in den letzten Wochen und Monaten die Nachricht aus München, die in der Szene Aufregung verursacht hat. Tatsache ist die: Einige von uns sparen auf die einsame Südseeinsel, die anderen waren nach Tschernobyl der festen Überzeugung, daß die Welt jetzt untergegangen ist oder kurz davor steht. Kurz: Sie hatten keine Lust mehr, weiterzumachen.

"Die BHP lebt weiter" war die Forderung einiger anderer. Die momentan, wie die vorliegende Ausgabe beweist, im Recht sind.

Aber alles halb so tragisch, die Hackerszene ist schließlich eine intergalaktische Vereinigung ohne feste Strukturen und das einzige was ewiglich stabil bleibt, ist das Chaos. Wir werden

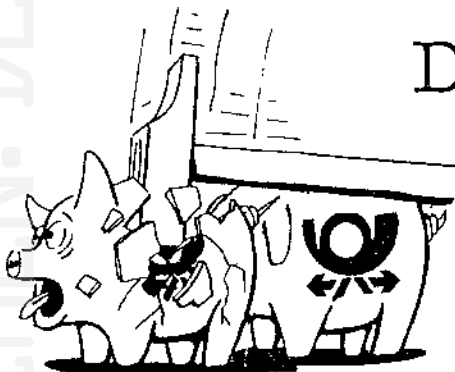
also weiter bemüht sein, eine möglichst schlechte Zeitung zu machen und unseren Abonnenten das Geld aus den zahlreichen Taschen zu ziehen, weil uns sowieso nix Besseres einfällt, die Welt nicht untergeht und die Südsee zu weit weg ist. Weswegen es selbst mit 2400 Baud ziemlich lang dauert, bis wir alle physikalisch unten sind. Das einzige Gegenargument zum Weitermachen: Andere Zeitungen übernehmen unsere Themen und machen die Verwirrung noch größer als sie bei

Postdirektoren und Firmenmanagern eh schon ist. Ob ein Beamtenbund seine "Einblicke" über uns ("bayerisches Untergrundblatt") veröffentlicht, KES, die Zeitschrift für Kommunikation und EDV-Unsicherheit über die kommunistische Unterwanderung in der Hackerszene lamentiert (free flow of information untergräbt das deutsche Unternehmertum) oder ob COMPUTER GEWÖHNLICH aus dem bekannten Verlag "Mies und Teuer" in Haar sich seltenweise über Viren ausläßt: Wir betrachten mit Genugtuung. Es dürfte sich schon herumgesprochen haben, daß der Zugang zu den beliebten Knoten ("Pattex-D: Auflösung der Klebstelle") zum 1.4.87 teurer wird. 55 Sekunden kriegt mensch da nur noch für eine Einheit. Wir warnen ausdrücklich davor, sich dieser neuen Entwicklung zu entziehen, indem man Telefongespräche zum Nulltarif führt. Weil sonst die Post irgendwann ihre Verkabelungspläne nicht mehr durchführen kann. Außerdem wäre das, was wir als abschreckendes Bleispiel subversiven Tuns auf unseren Seiten veröffentlichten sicherlich strafbar. Deswegen waschen wir unsere Hände weiterhin in Unschuld, weil das den Rhein nicht so belastet.

In diesem Sinne:

Wir alle

DIE POST UND DAS LIEBE GELD



Hacker sind ein übles Völkchen. Ärgern ständig die arme Bundespost. So ist es nicht verwunderlich, daß einer aus diesem Haufen der Postärgerer Post von der Post bekam: "Sehr geehrter Herr" hieß es da. "Nach unseren Feststellungen ist aus der Fernmelde-rechnung vom 13.11. noch immer ein Betrag in Höhe von DM 1.00 unbeglichen" stellte ein Herr "Im Auftrag Stuber" vom Münchner Fernmeldeamt scharfsinnig fest. Der sehr geehrte Herr hätte zu beachten, "daß Fernmeldegebühren nach Zugang der Fernmelderechnung so-gleich und ohne Abzug zu entrichten" seien. Denn der böse Kerl hatte 1 Mark, die ihm die Post auf seine Datex-rechnung draufgesetzt hatte einfach nicht bezahlt. Sondern statt der formschönen Überweisungsformulare von der Post ein eigenes zum Ent-richten seiner Gebühren ver-wandt. Unter Abzug einer

Mark, versteht sich. Bitter-lich beschwert der Postbeame im Auftrag sich, denn solch ein eigenes Formular ist nicht maschinenlesbar. Und man hat unglücklicherweise keine Handhabe dagegen: "Im Fernmeldedienst sind z. Z. jährlich mehr als 220 Mio. Fernmelderechnungen zu bear-beiten. Dieser Massenverkehr kann nur dann für alle zufriedenstellend und wirt-schaftlich bewältigt werden, wenn bei den für die Arbeits-erledigung erforderlichen Verfahrensabläufen möglichst wenig Störungen auftreten." Deswegen sei noch einmal aus-drücklich darauf hingewiesen, daß man auf gar keinen Fall weniger überweisen soll, als auf seiner Rechnung steht. Und auch keine eigenen über-weisungsformulare benutzen soll. Well sonst die Post gezwungen ist, Briefe zu schreiben, die sie pro Stück rund 11 Mark kosten, nur um eine Mark einzutreiben. Und dann wäre ja der Erfolg der ganzen Maschinenlesbarkeit zum Teufel.

HACKERSPIEL

predicates:

bis_zum_ende_aller_tage

goal:

bis_zum_ende_aller_tage.

clauses:

bis_zum_ende_aller_tage:-

write("User-ID:"),readln(_),

write("Password:"),readln(_),

write("User Identification Failure"),nl,nl,

bis_zum_ende_aller_tage.





Frauenseite

"Wozu braucht eine Hausfrau einen Computer?"

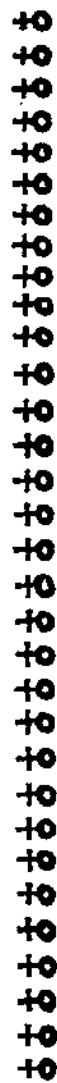
Frauenerfahrungen und wozu sie führen

Weil der BHP-Hund so wie eine Hündin ist (wie sich bei näherer Betrachtung leicht feststellen läßt) und die Frauen auf den Netzen eine zwar kleine aber lautstarke Minderheit sind, hat sich die BHP-Redaktion entschlossen, eine Frauenseite einzurichten. Wir - die Autorinnen dieser Seite - werden und bemühen, diese Seite so rasch wie möglich überflüssig zu machen. Als Ausgleich werden wir, wenn uns das gelungen ist, dann auch eine Männerseite einrichten ...



In (männlichen) Hackerkreisen wird immer gerätselt, warum denn sowenig Frauen auf den Netzen zu finden sind. Und darüber geflücht, daß die eigene Freundin soooo wenig Verständnis für das Hobby Computer aufbringt. Ja, warum gibt es denn sowenig Computerfreaks unter dem Frauenzeichen (für IBMer: Alt 12)?

Zur Erklärung einige Erlebnisse von uns:
 Frau ist Sachbearbeiterin in einer Münchner Firma und als solche auch an einer größeren Anlage tätig. Nun haben



Computer die (allseits bekannte) Eigenschaft, meistens dann das nicht zu tun, was sie sollten, wenn mensch das überhaupt nicht brauchen kann. Was tut frau in diesem Fall? Sie schreitet zum Systemmanager, um den Fehler beheben zu lassen. Auf die nach der Fehlerbehebung gestellte Frage, warum denn das nun so gewesen sei, wie es war, bekommt frau zur Antwort: "Das geht Sie nichts an, wie das läuft, denn das hat Sie nicht zu interessieren."

2. Freund schenkt Freundin einen Computer. Zum Ein-, Weiter- und Durchsteigen. Stellungnahme ihrer Mutter auf dieses Geschenk: "Was brauchst Du einen Computer? Kümmer Dich lieber um den Haushalt!"

3. Bekannter beim weiblichen als beim männlichen (für IBMer: Alt 11) Teil einer Wohngemeinschaft mit Computer ist folgende Situation: Frau sitzt am Computer, macht Fingerübungen in Sachen Programmieren oder DFÖ. Ihr



über die Schulter schauend, unruhig von einem Fuß auf den anderen tretend, steht Mann dahinter. Beim ersten (bei bewussteren Männern: beim zweiten) auftretenden Problem, das einer genaueren Erklärung bedürfte, sagt Mann: "Laß mich mal!", verdrängt Frau vom Computer und steht nicht wieder auf. Gebannt sitzt er dann in Bits, Bytes und Baud versunken, vergißt die Umwelt und Frau verliert nach ein oder zwei Stunden leicht entnervt die Geduld, darauf zu warten, wieder an den Rechner zu können. Sich anderen Dingen zuwendend schwört sie sich, nie wieder etwas am Rechner zu tun, solange er in Griff- Hör- oder sonstiger Nähe ist.

4. Wer fühlt sich eigentlich nicht unwohl, wenn mensch in einer Gruppe von Leuten sitzt, die sich über ein Thema unterhalten, daß mensch mächtig interessiert, aber nur jedes fünfte Wort versteht? Nachfragen wäre ja



in Ordnung, nur: immer nachfragen geht auch nicht. Und weil mensch nicht den Eindruck machen will, total doof zu sein, wird die Klappe gehalten, statt zu fragen.

Typisch Frau?

Da kriegste jahrelang als Mädchen eingelipft, daß Techni, Mathe und Computer

nix für Dich ist. Weil a) biste eh zu blöde und b) heiratest ja doch. Nicht offen, ne, die gesellschaftliche Dressur läuft da schon schlauer ab. Das geht hintenrum, in Zeitungen, Lehrplänen und Nebensätzen der ach-so-toleranten-und -hilfsbereiten



Männer. Und wenn du dich dagegen wehrst, dann heißt es: "Typisch Frau, das bildest Du Dir alles nur ein!" (wörtliches Zitat aus einem BHP-Redaktionstreff). Typisch Frau ist nur die allseits bekannte weibliche Doppelbelastung: Einerseit's mußte Dir die ganzen Computerkenntnisse aneignen und zusätzlich darfst du dich gegen deine Umwelt durchsetzen, denn ein Mädchen tut sowas nicht.

Kein Wunder, daß Frauen den Spaß, den sie an den Kisten haben, instinktiv verstecken. Darf ja keinen Spaß machen, also wird mit der Frage rangegangen: "Wozu sind Computer nütze?". Die Antwort der Boyfriends schaffen da dann aber in der Regel auch nichts greifbares her. Plattensammlung verwalten und Tiefkühltruhe archivieren? Danke, das Schnitzel und Zappa finde ich ohne Computer schneller, genauso wie im Telefonbuch Suchen doppelt so schnell geht wie per Adreßverwaltung. Textverarbeitung? Großmama wird mir was husten, selbst

wenn sie die herzlichen Geburtstagsgrüße in NLQ und Blocksatz bekommt. Bleibt also nur, die innere Schweinehündin zu überwinden und sich einzugestehen, daß Dig-Dug, Chatten oder dem Oberpostrat seine persönliche Post zu lesen irren Spaß macht. Aber welche Frau hat denn die Muße, sich langsam mit den Möglichkeiten eines Computers vertraut zu machen? Meistens steht doch in Griffweite der Freund, der Freak. Der, wenn er schon keine Angst hat, daß die Freundin seine über alles geliebte Festplatte formatiert, wenigstens nach zehn Minuten Entzugerscheinungen kriegt. Weil man doch das Problem programmtechnisch wesentlich eleganter lösen könnte. Oder im Chat gerade der Dings aus Dingsda aufgetaucht ist, mit dem man doch schon seit Wochen reden wollte. Oder weil sie - typisch Frau - die erklärend hingeworfenen Halbsätze (Da mußt Du doch einfach" oder " Das ist wegen.!) nicht zu dechiffrieren weiß. Das Ende vom Lied: "Laß mich mal kurz hin" und Essig wars mit dem Rumprobieren, Knobeln, Tüfteln. Was jeder - männliche - Freak darf, kann, braucht: Eine Frau muß es sich (bei Strafe des Beziehungsknatsches) erst erkämpfen.



+o Fazit: Der (Nicht-)Zugang von Frauen zu Computern stammt von der gesellschaftlichen Rollenerziehung. Und die Herren Hacker sorgen dafür (wenn auch oft unbeabsichtigt und gegen ihre lauthals bekundeten Ansichten), daß sich daran nix ändert.

+o Hausaufgabe für jeden BHP-Leser: Eigenes Verhalten selbstkritisch überprüfen und eventuell ändern.

+o Die BHP-Frauen



Die Computer nicht den Männern überlassen.

Ich möchte alle Frauen, die Interesse an Computer haben, ganz gleich ob sie etwas können oder nicht, auffordern, sich mal bei mir zu melden.

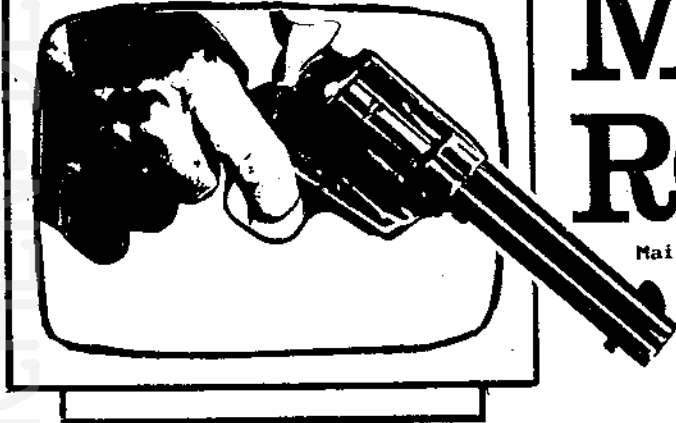
Damit wir vielleicht mal was zusammen anfangen können um das Feld Computer nicht den Männern zu überlassen.

Also:Kärtchen an die BHP-Frauenredaktion (Adresse siehe Impressum) oder einfach anrufen:

089 / 570 22 63 Gerti

MAIL ROTZ

Mailbox der Bundeswehr



Da soll es doch immernoch Leute geben, die meinen, TEDAS sei die schlechteste Mailbox weit und breit. Wer aber öfters mit Bonn telefoniert und sich fürchterlich verwählt, kann schon mal die merkwürdige Buchstabenkombination "Mailbox der Bundeswehr - Streitkräfteamt Bonn" auf den Monitor bekommen. Bei näherem Hinsehen entpuppt sich dann die sogenannte "Mailbox" als reiner Anbieter, die Meinung der Benutzer ist hier nicht gefragt. Der Themenkreis ist denn auch entsprechend eingeschränkt. Auf folgende fünf Fragen stellt das Menü "Information Sicherheitspolitik" Antworten bereit:

- Ist ein Krieg aus Versehen möglich?

Daß sich diese Erkenntnis bei den Leuten durchgesetzt hätte, die sich mit Computern beschäftigen, würde selbst den bravsten Bundesbürger in maßloses Staunen versetzen.

- Würde mit SDI eine neue Runde des Wettrüstens eingeleitet?

In fünf trockenen Zeilen erfährt man hier, daß SDI ein reines Forschungsprojekt und die Entwicklung von SDI-Systemen noch sehr unsicher sei. Die Story vom Körnchen Wahrheit in jedem Märchen scheint also tatsächlich zu stimmen.

- Wird die Bedrohung aus dem Osten übertrieben?

Wer bisher den himmelweiten Unterschied zwischen

Vorwärtverteidigung und Offensive noch nicht kannte, findet hier endlich den Stein der Weisen. Daß die Strategie der NATO im Gegensatz zu der des Warschauer Pakts den Erstsatz von Nuklearwaffen vorsieht, bleibt - sicher versehentlich - unerwähnt.

- Warum ist die BRD in der NATO?

Darauf hat eh' noch niemand eine schlüssige Antwort gefunden.

- Warum nicht einseitig abrüsten?

Die friedensgefährdenden Auswirkungen des gefährlichen Pazifismus sind ohnehin allgemein bekannt.



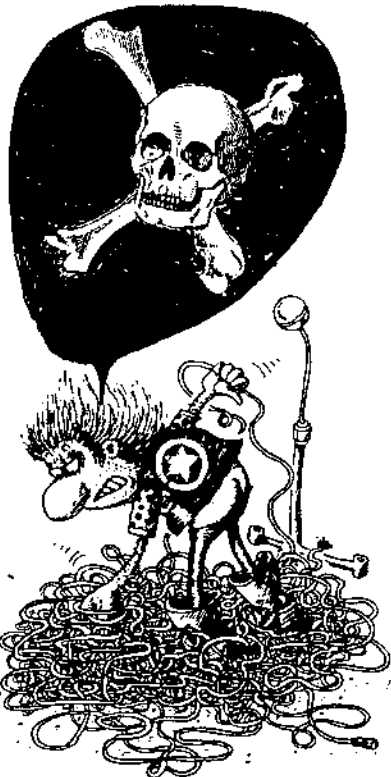
Das sind jedoch nicht die einzigen Themen, zu denen die Systembetreiber die endgültigen Lösungen gefunden haben. Man erfährt neues über tolle Waffen, die noch mehr Menschenleben sichern. Außerdem findet sich die Erklärung dafür, warum immer mehr Frauen den unbezwingbaren Drang dazu verspüren, diesem unserem Vaterlande zu dienen. Sicherlich beinhaltet das System noch viel mehr derartige Information, doch irgendwann ist selbst das Innere eines Taiwan-kompatiblen Computers so mit Mist angefüllt, daß die Bits nur noch stockend vorankommen. Von einem Nachvollzug dieser neuen Mailboxerfahrung kann also besten Gewissens nur abgeraten werden.

PIRATEN AUF SENDUNG

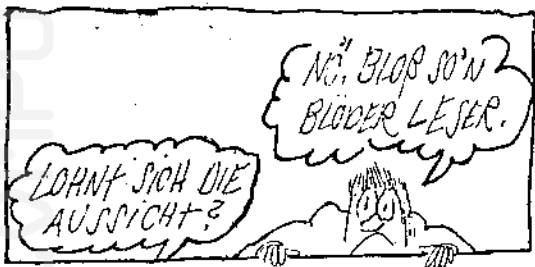
Um Mißverständnisse von vorne herein auszuschließen: Die hier vorgestellte Schaltung ist nicht etwa für den Betrieb in der BRD oder Berlin (West) gedacht. Vielmehr empfiehlt sich als Standort für den Testbetrieb ein Gewässer jenseits jeglicher Hoheits- oder Tiefheitszonen.

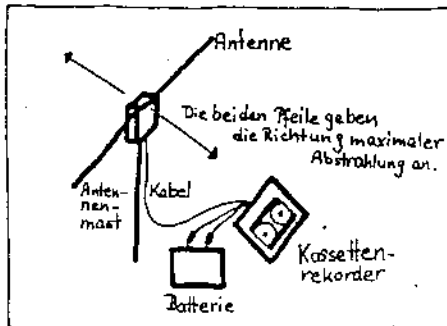
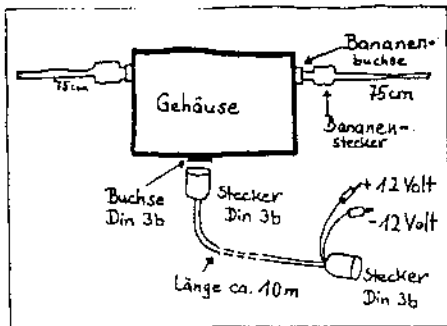
Als Untersatz ist eine Luftmatratze oder ein Schiff nicht schlecht, vielleicht mit schwarzer Flagge versehen. Großer Wert wurde auf ein gutes Preis-Leistungsverhältnis und eine hohe Portabilität gelegt. Die Kosten belaufen sich im Gesamten auf weniger als 200 DM, die Reichweite beträgt je nach Umweltbedingung zwischen 10 und 100 Kilometer. Das Gesamtgewicht liegt unter fünf kg. Der Aufbau sollte auch für Laien recht einfach durchzuführen sein.

Die Sendeanlage ist selbst direkt an der Antenne befestigt, eine aufwendige Verkabelung entfällt also. Der Begriff "Anlage" bezieht sich übrigens auf ein Kästchen, dessen Größe ungefähr einer Zigarettenschachtel entspricht.



Als Stromquelle dient ein Akku, beispielsweise eine Motorradbatterie mit 5V und 5Ah. Das ergibt immerhin einen unabhängigen Betrieb von circa vier Stunden. Hat man genügend Saft, so ist auch Dauerbetrieb machbar. 3000 Stunden sollten kein Problem sein. Die Betriebsfrequenz liegt zwischen 100 und 104 MHz. Als Antenne dient ein Dipol. Dieser besteht aus zwei nichtrotierenden und noch dazu lötbaren Stäben mit jeweils 75cm Länge. Als MF-Quelle kann natürlich ein einfaches Mikrofon dienen, manche Leute bevorzugen einen Kassettenrekorder. Zum Aufbau der Schaltung sind grundsätzliche Bastlerkenntnisse notwendig. Die Anforderungen wurden aber so niedrig wie möglich gehalten. Die Kühlkörper für die Leistungstristoren müssen mindestens 10 Quadratzentimeter Fläche besitzen, um ein Überhitzen zu





Stückliste:

- 4 * 2N3553 mit Kühlkörper
- 2 * 22 pF keramisch
- 2 * 33 pF keramisch
- 3 * 10 nF keramisch
- 1 * 1,5 nF keramisch
- 1 * 1 mF tantal 16V
- 1 * 22 mF tantal 16V
- 2 * 5,6 KOhm Kohle
- 1 * 15 KOhm
- 1 * 100 KOhm
- 1 * Drehpoti 10 KOhm
- 4 * 1N4005
- 1 * 680 KOhm
- 1 * 3-30pF Drehkondensator keramisch
- 2 * 150 Ohm 1 Watt Leistungs-widerstand
- 4 * HF-Glättungs-drossel 20 Windungen, Durchmesser 2mm, dünner Draht
- L1: 2 Windungen, Durchmesser 10 mm, Drahtdurchmesser 0,8mm
- L2: 4 Windungen, Durchmesser 10 mm, Drahtdurchmesser 0,8mm
- 1 * Einbaubuchse DIN 3b
- 2 * Bananeneinbaubuchse, Isoliert

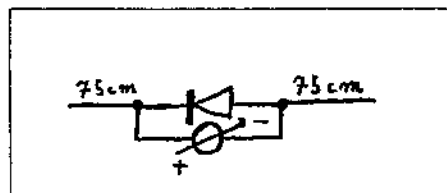
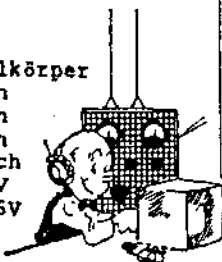


Bild 2

Wo die Gebühren verschwinden...

Die Formatsteuerung mit dem Programm BERMUDA (Benutzerservice für Maskenunterstützung von Datenstationen) im Satzbetriebsmodus erleichtert den Mensch-Maschine-Dialog. Eine Menüsteuerung und entsprechende Bildschirmformulare führen den Benutzer durch ein dreistufiges Kommando-Auswahlverfahren.

Gegen unberechtigte Zugriffe auf Daten oder unberechtigtes Nutzen von Kommandos sind Berechtigungsklassen eingerichtet, deren Nachweis mit Hilfe eines Schlüssels an der Daten-

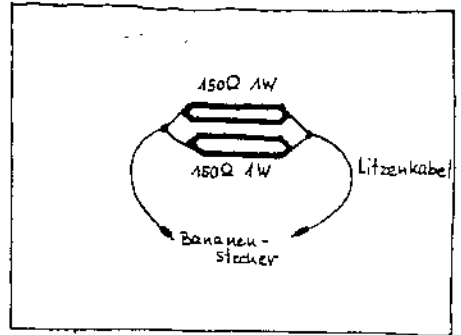
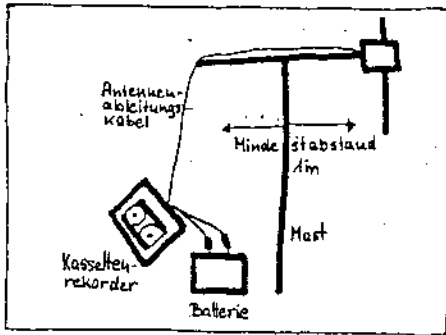


Bild 1

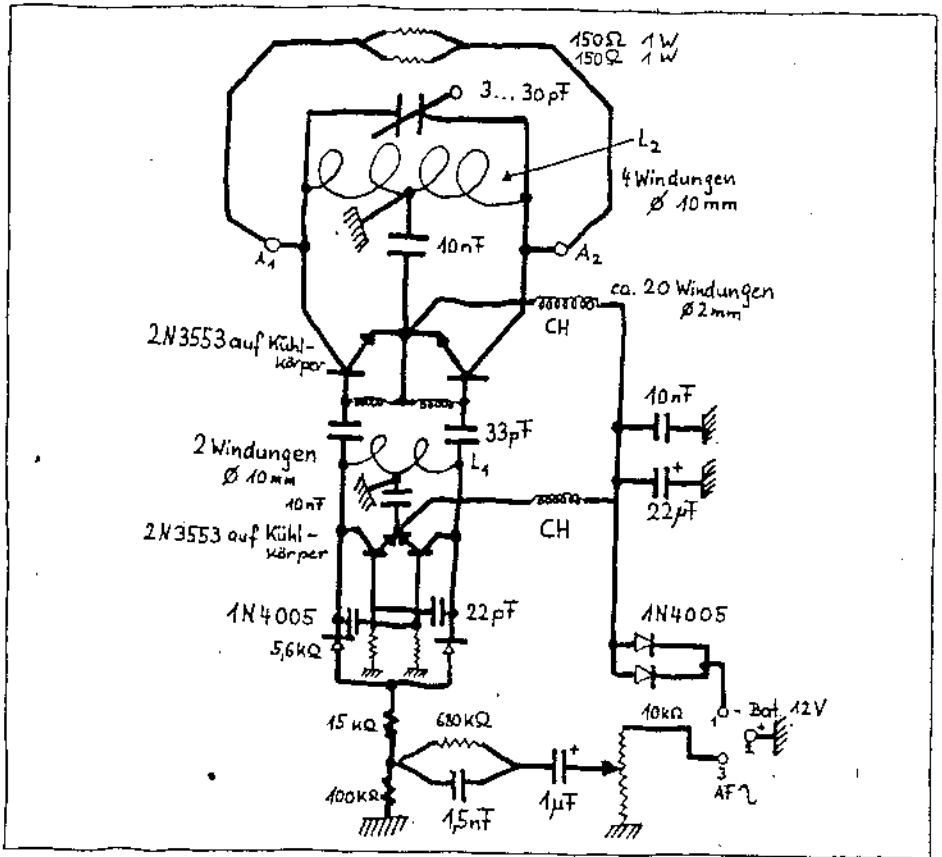


Bild 3

verhindern. Der mechanische Aufbau muß sehr sauber erfolgen. Auf kurze Drahtlängen ist zu achten, ebenso auf kurzbeiniges Anlöten der Bauteile.

Der Testbetrieb erfolgt mit einer künstlichen Antenne mit zwei parallelgeschalteten Widerständen (1500 Ω , 1W). (siehe Bild 1)

Zuerst fährt man die Spannung langsam hoch. Der Eingangsstrom sowie die Temperatur der beiden Transistoren sind dabei ständig zu beobachten. Währenddessen ist die Schwingfrequenz mittels einem Grid-Dip-Meter zu bestimmen. Ist sie zwischen 80 und 120MHz, so ist der Drehkondensator 3-30pF auf maximale Abstrahlung abzustimmen. Dieser Abgleich erfolgt mit Hilfe des Feldstärkemessers. (siehe Bild 2) Dazu ist das Grid-Dip-Meter nahe auf die Ausgangsbuchsen zu halten. Gleichzeitig erhitzt sich die künstliche Antenne. Bei zu hoher Frequenz sind die Windungen der Spule L1 zusammenzudrücken, der Durchmesser muß konstant bleiben. Ist das noch nicht genug, so lötet man einen 10pF Kondensator auf die Spule. Bei zu geringer Frequenz sind die Windungen auseinanderzuziehen. Anschließend stimmt man auf gleiche Art und Weise L2 ab. Sind die Spulen eingestellt, so nimmt man den Leistungsabgleich mit dem Drehkondensator vor.

Nach dem Einspeisen des NF-Signals stellt man den Modulationsgrad mit dem Potentiometer (10 K Ω) richtig ein. Dazu empfängt man zuerst den stärksten Radiosender im Frequenzbereich und gleicht anschließend den eigenen Sender nach Gehör ab. Die Sättigung sollte etwas stärker als bei dem Konkurrenzsender sein.



Nun kann die Anpassung der richtigen Antenne erfolgen. An die Enden der Stäbe bringt man Bananenstecker an und verbindet den Dipol so direkt mit der Schaltung. Die Buchsen sind mit A1 und A2 auf dem Schaltplan bezeichnet (Bild 3).

Nun ist die Leistung nochmal mit dem Drehkondensator auf Maximum abzugleichen. Das Feldstärkemeßgerät dient wieder zum Feststellen der Leistung.

Noch ein paar Tips zum Schluß: Eine Erhöhung der Ausgangsleistung erreicht man durch Verringern des Basiswiderstands von 5,6 auf 4,7 K Ω .

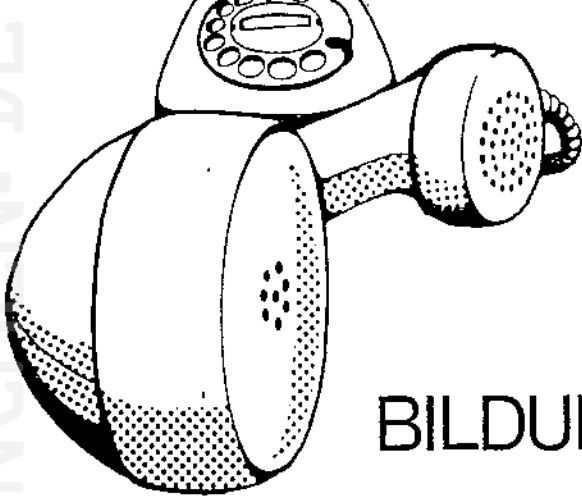
Der Standort sollte auf einem erhöhten Platz und fern anderer hoher Bauwerke sein.

Zum Testen genügen statt der 2N3553 Transistoren auch die billigeren 2N2222. Die Basiswiderstände müssen dann 10 K Ω haben.

Guten Tag. Hier ist der automatische Anrufbeantworter vom BHP-Mund. Er ist zur Zeit in der Südsee auf der Suche nach einer Insel.

Bitte bellen Sie nach dem Pfeifton.





ICH, DAS POST - BILDUNGSWERK

Bewaffnet mit meinem Datenkoffer tauche ich bei meiner Freundin auf. Unglücklicherweise wohnt sie in Ulm: PAD-Provinz ohne eigenen DATEX-Knotenrechner. Ich habe schon am Münchner Hauptbahnhof gemerkt, daß ich mein PAT-TEX-Merkblatt zuhause liegen gelassen habe. "Macht nichts" dachte ich und bin in den Telefonladen am Hauptbahnhof gewandert. Die etwas unerfahrene Postdame hatte zwar keinen Merktzettel mit PAD-Nummern, dafür versorgte sie mich mit sämtlichen Bestellzetteln, die sie finden konnte. Es waren einige. Im Ulmer Hauptpostamt freute ich mich an den staunenden Kinderaugen des Beamten hinter dem Informationsschalter. Kaum eine halbe Stunde später hat er begriffen, was ich will ("Nein, nicht den BTX-Rechner!") und beginnt, unterstützt von drei Kollegen, herumzutelefonieren. Es ist aber schon nach 16 Uhr 30, er erreicht niemanden ("Em Telefonlade isch au kolner mehr"). Auch in den Telefonbüchern ist augenscheinlich nichts zu finden. Kopfschüttelnd ziehe ich nach einer Stunde wieder ab. Bei meiner Freundin angekommen, rufe ich die Auskunft an. Die Dame schaltet mich verwirrt sofort weiter. Danach bringe ich eine Viertelstunde, um klarzu-



stellen, daa ich NICHT an der Leitstelle für Funktelefone interessiert bin und auch NICHT die BTX-Auskunft brauche. "Geben Sie mir mal Ihre Telefonnummer, wir rufen Sie zurück" schlägt mir die Beamtin schliesslich verzweifelt vor. Tatsächlich ruft sie mich nach einer Stunde zurück und gibt mir die Nummer der DA-TEX-P -Auskunft. Immerhin ein Teilerfolg. Überglücklich rufe ich dort an. Wie denn die Nummer meines DA-TEX-Hauptanschlusses sei? Etwas gereizt erkläre ich dem Beamten mein Anliegen. Was denn eine "Nuj" sei, will er von mir wissen. Brav erkläre ich ihm auch dies. Mein Ansinnen sei höchst ungewöhnlich, meint er daraufhin, verspricht mir aber, seinen Vorgesetzten zu fragen. Es klickt nun einige dutzendmal in der Leitung, dann tut sich fünf Minuten gar nichts. Schliesslich höre ich eine sehr vorgesetzt klingende Stimme, die mir erklärt, daa es in Ulm keinen PAD gebe (aha) und daa man den BTX-Rechner nicht anrufen könne (interessant). Es ist unfassbar: Er weiss die Nummer des Stuttgarter PAD's. Und er gibt sie mir sogar. 299171 -ich fühle mich wie ein kleiner Junge unterm Weihnachtsbaum. Eine Frage beschäftigt mich nur ▶

seitdem: Tut die Post tatsächlich so wenig für die Schulung ihrer Mitarbeiter, oder bin ich nur einer perfiden Verschwörung der Postbedienten zur Steigerung meiner Telefonrechnung aufgesessen?

Hacker im Münchner LRZ

Auf vom Rechnerbetreiber noch nicht geklärte Weise gelangten vor einem Monat irgendwelche böse Buben in den Besitz des Administrator-Accounts des Münchner Leibniz-Rechenzentrums. Dieser Account ließ Hackerträume wahr werden. Usernamen und Paßwörter der neuesten Logins lagen für besagte Buben frei im System herum und mußten nur noch abgeholt werden. Bisher einzige Reaktion der Betreiber: Alle Benutzer werden in der Einschaltmeldung gebeten, sofort ihre Paßwörter zu ändern. Ansonsten blockt das LRZ auf alle Anfragen ab.

IBM und die Viren

"Viren sind nichts als theoretische Spielereien" sagte im November 1985 der IBM-Datenschutzbeauftragte. Diese theoretischen Spielereien infizierten zwei Monate später die IBM 4381-Anlage der Technischen Universität Berlin. Die Tutoren waren in Streik getreten wegen Kürzung ihrer kargen Honorare. Von da an verarbeitete der Großrechner alle Programme von Mal zu Mal langsamer. Eine Analyse ergab, daß der Rechner vor jedem Programmaufruf sinnlose Zahlenoperationen durchführte. Epidemisch verbreitete sich dieses Symptom aufs ganze System. Nach einer Woche war die Kiste entgültig lahmgelegt. Die Desinfektion dauerte 14 Tage. Zahlreiche Datenbestände waren danach nimmermehr gesehen.

Die wahre Programmierer (von SonOfMotorola)

Wahre Programmierer

- schreiben Stringverarbeitung in FORTRAN
- schreiben Listenverwaltungen in FORTRAN
- schreiben Buchungsprogramme in FORTRAN
- schreiben KI-Programme in FORTRAN

Wenn das nicht geht, schreiben sie es in Assembler. Und wenn das auch nicht geht, dann ist das Programm nicht wert, geschrieben zu werden.

Wahre Programmierer

- arbeiten nicht von 7 bis 5 Uhr. Es sei denn, abends
- editieren nicht den Sourcecode sondern finden es

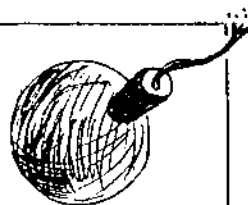
einfacher, direkt den Binärkode zu patchen.

- lieben arithmetische IPs (weil das erst einen Sourcecode interessant macht)
- haben keine Angst vor GOTOS
- schreiben fünfseitige Dorschleifen, ohne durcheinander zu kommen
- schreiben selbstmodifizierende Programme, besonders wenn sie dadurch 20 Nanosekunden in einer Schleife sparen
- brauchen keine Kommentare - der Code spricht für sich
- kennen zwar nicht den Namen von Frau/Freundin, haben dafür aber die kompletten ASCII-(alternativ: die EBCDIC-) Codetabelle im Kopf.

In diesem Sinne:

```
[44][69][65][20][42][61][79][72][69][73][63][68][65]
[20][48][61][63][68][65][72][70][6F][73][74]
[20][77][75][65][6E][73][63][68][74][20]
[78][69][65][6C][65]
[20][48][61][63][68][65][72][66][6F][6C][67][65][20]
[69][60][20][6E][65][75][65]
[6E][20][4A][61][68][72][20][2E][2E][2E]
```

ENERGIEBOMBEN ALS BLINDGÄNGER



Vor einiger Zeit bekam ich ein kaputtes 150-Watt-Schalt-
netzteil eines IBM-kompatib-
len Geräts.

Bei erster Betrachtung fiel
auf, daß die Sicherung
durchgebrannt war. Nach dem
Austausch der Sicherung und
erneutem Startversuch verab-
schiedete sich die Neue mit
einem hellen Blitz.

Also war wohl doch mehr hinü-
ber. Bei genauer Durchsicht
mit dem Multimeter fiel auf,
daß zwei der Dioden im
Gleichrichter nach beiden
Seiten null Ohm Widerstand
aufwiesen.

Im vorliegenden Fall war im
gleichen Stromkreis mit dem
Netzteil eine induktive Last
zugeschaltet worden, nämlich
ein APPLE und dieser gab
einen Rückimpuls von mehr als
600 V und einer Länge von
mehr als 20 msec ans Netz ab.
Dieser Impuls durchschlag in
Sperrrichtung die Gleichrich-
ter-Dioden und schickte sie

in den Halbleiterhimmel.
Ihnen folgte die Sicherung,
jedoch nicht schnell genug,
um zu verhindern, daß noch
einige andere Innereien des
Netzteils ihren Löffel abga-
ben. Dem schnellen Freitod
des Thyristors ist es zu
danken, daß dem dahinter-
liegenden XT nichts pas-
sierte.

Der gleiche Effekt trat in
meinem Bekanntenkreis noch-
mals auf, nur daß es da der
Kühlschrank war, der das
Netzteil killte. Es sind vor
allem die schwarzen Netzteile
der Kompatiblen, die in die-
ser Form anfällig sind. Man
sollte in jedem Falle sein
Netzteil überprüfen und gege-
benenfalls die vier Gleich-
richter-Dioden gegen stärkere
austauschen.

Denn nach Murphys Gesetz
tritt der Fehler genau dann
auf, wenn man den Rechner am
nötigsten braucht.

MODEM-TEST

Nachdem in der B.H.P. schon
diverse postgeprüfte Akustik-
koppler getestet und bespro-
chen wurden, kommt nun einmal
ein Modem für die Verächter
des Darmstädter Zeremonien-
meisters dran.

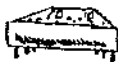
Die Firma RESCO Electronics
in Augsburg bietet ein Modem
aus den USA an, das mit 300
Baud (normalerweise CCITT,
Bell ist auch lieferbar) ar-
beitet, Autodial bietet und
in drei Ausführungen für den
C-64, Apple und IBM lieferbar
ist. Während sich die beiden

letzten genannten nur durch ei-
nen anderen V.24 Stecker
(einmal Männlein, einmal
Weiblein) sowie eine interne
Drahtbrücke unterscheiden,
ist das C-64 Modem anders
aufgebaut, da es für den
Anschluß an den Userport kon-
zipiert ist. Die beiden
letzten genannten lassen sich
dank normaler V.24 auch an
andere Rechner anschließen.
Für den Atari ST wird dabei
auch eine Anleitung mitgelie-
fert, die auftretende Pro-
bleme hoffentlich vermeiden
hilft.

Zusätzlich im Lieferumfang enthalten ist ein Terminalprogramm, das im Falle des Apple bzw. IBM eine abgespeckte Version des ASCII-Express darstellt.

Wählen per Software geht leider nur mit diesen Programmen, da das über die Steuerleitungen der V.24 geschieht und nicht in dem inzwischen allgemein als Standard angesehenen Hayes-Befehlssatz.

Weiterhin gehört ein recht umfangreiches und ordentliches (englisches) Handbuch dazu, in dem Soft- und Hardware erklärt werden sowie eine deutschsprachige Kurzanleitung.

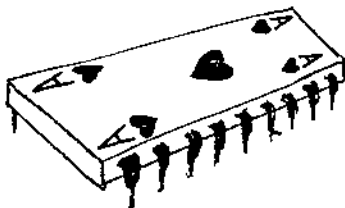


Im Testbetrieb lief das Modem einwandfrei, sehr angenehm war der gegenüber einem Koppler wesentlich gestiegene Bedienungskomfort und der Wegfall der kopplertypischen Übertragungsfehler zu vermerken.

Wenn man dann noch bedenkt, daß das Ganze für DM 138,-- (C-64) bzw. DM 198,-- (Apple/IBM) angeboten wird, stellt sich das RESCO-Modem als sehr lohnende Alternative zum Koppler dar. Und noch was: Wenn man nach dem Modembetrieb den Schalter wieder auf VOICE zurücklegt, ist das Modem auch nicht mehr annehmbar.

Adresse: Resco Electronics
Hessenbachstr. 35
8900 Augsburg

DIE CHIP-KARTE IST DA



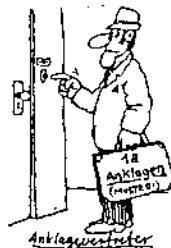
Seit ein paar Wochen kann man in einigen öffentlichen Zellen vollmondartige Telefonapparate bewundern. Diese sind nicht etwa dazu da, das Telefonieren romantischer zu gestalten, sondern sind die neuen Kartentelefone der Post.

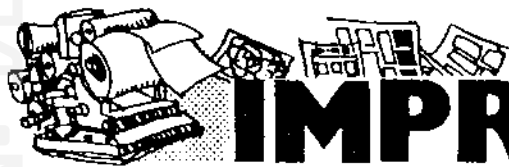
Bei den Karten handelt es sich nicht um die bisher verwendeten Magnet- sondern um Chipkarten. Man hat die Auswahl zwischen zwei verschiedenen Karten: Entweder eine mit einer festen Anzahl von Einheiten oder eine Buchungskarte. Bei dieser werden die verbrauchten Einheiten auf die Telefonrechnung gesetzt. Die Buchungskarte soll durch eine Geheimnummer wie bei den Magnetkarten vor Mißbrauch ge-

schützt sein.

Die Post hat diese Aktion seltsamerweise mehr oder weniger sang- und klanglos gestartet. Ohne eine gigantische Werbewalze, wie die, die den Weg für BTX ebnen sollte. Der Verdacht liegt nahe, daß es sich mehr um eine Aktion zum Test der Chipkarte handelt um ihre "Sicherheit" vor Einführung bei den Banken zu testen.

Wer also unbedingt die Chipkarten der Banken knacken will, kann es ja mal mit den Telefonkarten versuchen. Denn bei den Chipkarten der Banken herrscht absolute Informationsstille, die auch von uns nur schwer zu durchbrechen ist.





IMPRESSUM

Die Bayerische Hackerpost erscheint regelmäßig in unregelmäßigen Abständen für alle, denen nix besseres einfällt und solange die Sonne untergeht.

Wer dran teilhaben will, muß sich einen Doofen suchen, bei dem mensch die BHP kopieren darf, wobei wir daraufhin weisen, daß Raubkopieren unter Strafe steht und wir einen Virus eingebaut haben, der Euch alle Schokoladenkekse formatiert und ihr klebrige Finger bekommt.

Alle anderen staatstragenden Subjekte bekommen die BHP im Abo, wenn sie uns fuffzich Märker oder für Schüler, ZDLs, Arbeitslose, Rentner, Studenten, Kleinkinder, Postminister und andere finanziell oder anders minderbemittelte 20 Mark.

Für Rechenzentren, Großfirmen und andere Massenverbraucher gibt es ein preisreduzierendes Massenabo. Zwanzig Abos je Ausgabe für 22,22 Mark. Wir bitten ehrlicherweise unter richtigem Namen zu bestellen, weil bei uns niemand diskriminiert wird, jeder in alle verfügbaren Fettnäpfchen

Mit Ausleihen ist Schluß!!!
Abonnieren und dann ein Kuß



geschmissen wird und weil unser Abomensch bisher sowie so noch alle Tarnnamen herausgefunden hat.

Wer sonst noch was an Frühjahr braucht oder alte Ausgaben von unverbrauchter Aktualität haben will soll halt in Götting Namen einen Bestellwisch anfordern.

Für Anregungen, Bestellungen, Spenden und alles sonstige, was mensch an uns loswerden will gilt unverwandt nachfolgende Adresse:

BAYRISCHE HACKERPOST, c/o
Basis, Adalbertstr. 41b,
8000 München 40

Wiedergabe und Vervielfältigung für nichtkommerzielle Zwecke ist uneingeschränkt erwünscht. Bei Veröffentlichungen ist ausreichend Honorar und tausende von Belegexemplaren zu schicken.

Alle hier veröffentlichten Informationen dienen einzig und allein Lehrzwecken. Ewige Haftung ist ausdrücklich ausgeschlossen. Außerdem raten wir selbstverständlich, Grundgesetz, Straf- und anderen Gesetzbücher, die nordfriesische Abwasserbeseitigungsbestimmungen, den Mondkalender sowie sämtliche Post- und andere Verordnungen zu beachten.

Alles was unlogisch ist, wie DATEX-P, PAD, das Posthörnchen, NUIS, NUAs und das

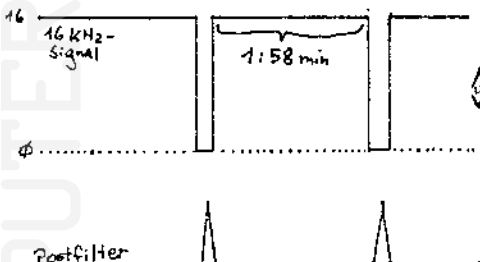
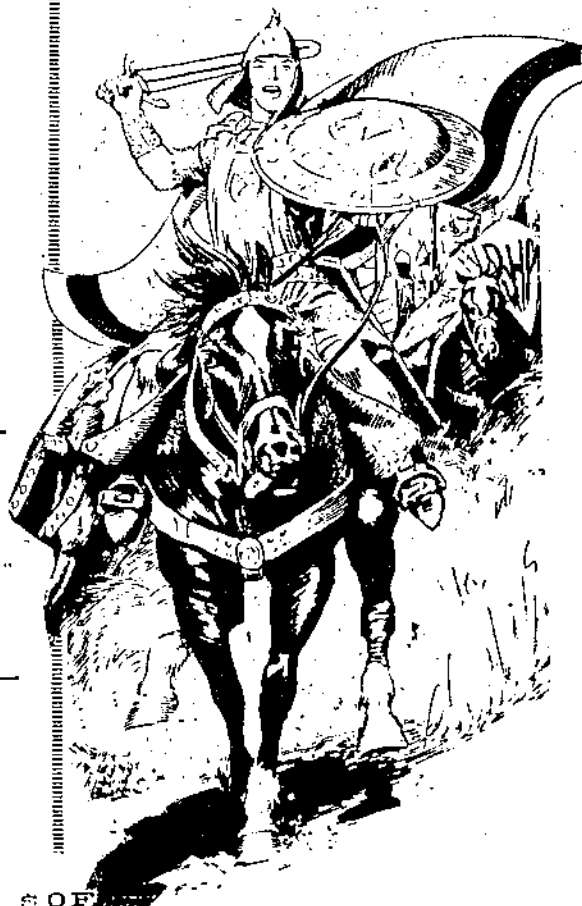
Besetzzeichen sind wahrscheinlich eingetragene Warenzeichen der Deutschen Bundespost.

E.i.S., V.i.s.d.P.: B.
B.r.a.d.a.t.s.c.h.
P.o.s.t.f.a.c.h. 7.0.0.7.6.1.
8.0.0.0. M.ü.n.c.h.e.n. 7.0.

DER KAMPF GEGEN DIE GELBE MACHT

Es war einmal vor langer, langer Zeit in einer längst vergessenen Zivilisation, da entschlossen sich einige mutige Helden, der Macht, die ihre Netze über das ganze Land ausbreitete, energisch Widerstand zu leisten. Sie beschlossen, die immensen Abgaben, die Armut und Verzwelfung über das Land gebracht hatten, nicht mehr zu bezahlen. Die gelbe Macht hatte nur wenige verwundbare Stellen, an denen man sie treffen konnte. Man entschloss sich, den Bann der Macht, der durch Zauberkraft die Abgaben berechnete, die die Untertanen in Einheiten von 0,23 Bauronix zahlen mussten, durch magische Töne und Frequenzen zu brechen. Doch bald wurde die List entdeckt und die böse Macht installierte versteckte 16 kHz-Filter, die alle zwei Minuten ihre Netze auf die magischen Frequenzen testete und für diese Zeit, um die

einen neuen stärkeren Zauber gegen die Techniken der Macht: Sie entdeckten, dass wenn man die magischen Frequenzen von 16kHz genau in dem Moment unterbricht, wenn der Gegenzauber (16 kHz-Filter) der Macht aktiv wird, (also alle 2 Minuten für einen kurzen Augenblick deaktiviert) dessen Kraft in die unendlichen Weiten des Universums verpufft. Doch die Helden brauchten mächtige Magier, um Zauber und Gegenzauber zu synchronisieren. Doch eines Tages, vielleicht auch in einer anderen Welt, soll und wird auch dies gelingen, denn des magischen Banns Unwiderstehlichkeit war ihnen zu eigen. Es mag unglaublich klingen, doch so steht es geschrieben.



Abrechnung nicht zu stören, ihre Gebührenzähler von den Netzen trennte. Dies war ein harter Rückschlag für die unerschrockenen Helden. Doch nach einigen Monden harten Arbeitens und Forschens fanden sie